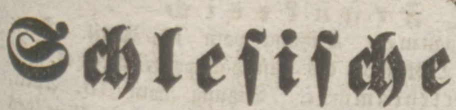
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 92. **Breslau, Freitag den 19. April.** **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Inland.

Berlin, 17. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann v. Alvensleben I., aggr. dem Kaiser Alexander Grenadier-Regt. und kommandirt als Führer Sr. Durchl. des Prinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz, den St. Johanniter-Orden; und den Remonte-Depot-Administratoren Ober-Amtmann Kosmack zu Bärenklau und Ober-Amtmann Bogenschneider zu Jurgaitschen, den Charakter als Amtsrath zu verleihen; sowie die Wahl des königl. Schloß-Baumeisters, Professor Rabe, zum Vice-Direktor der königl. Akademie der Künste für das Studienjahr vom Anfang April d. J. bis dahin 1845 zu bestätigen.

Der königl. Geh. Regierungsrath Naunyn ist von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum Bürgermeister auf 12 Jahre gewählt, von der königlichen Regierung zu Potsdam bestätigt und am 16ten d. M. in das Magistrats-Collegium eingeführt werden.

Se. Hoheit der Prinz Alexander zu Hessen und bei Rhein ist nach St. Petersburg abgegangen.

Dem Mechanikus W. A. Steiger zu Köln ist unterm 13. April 1844 ein Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Rübenschneide-Maschine zu Viehfutter in der durch ein Modell nachgewiesenen Zusammensetzung", auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Ein leitender Artikel in der Voss. Ztg. macht zur Beseitigung des Duells folgenden Vorschlag: „Ein Jeder, der von der Unnatur des Duells durchdrungen ist, gebe öffentlich zu erkennen, daß er sich unter keiner Bedingung duellire. Daß ein Solcher einmal für seine Person vor jeder Veranlassung zur Provocation von Seiten eines Andern sich in Acht nehmen werde, versteht sich von selbst; er wird nicht gegen die öffentliche Kundgebung seines Willens handeln. Aber auch jeder Andere würde einem Solchen gegenüber sich weit mehr vor einer Beleidigung desselben hüten. Die Provocationen geschehen in der Voraussetzung, daß der Gegner gar nicht Willens sein könne, das Duell abzuweisen; die Annahme des Duells wird bis jetzt immer als Ehrensache betrachtet. Darum sind auch die Weigerungen höchst selten, und es gehört, wie schon oft gesagt, mehr Muth dazu, zu erklären, man nehme das Duell nicht an, als sich auf die Mensur zu stellen. Diesen Muth zur Erklärung der Nichtannahme zeige man vor einer Provocation öffentlich, alsdann gehört doch schon eine große Portion Brutalität dazu, wenn Jemand einer solchen Erklärung gegenüber noch mit Vorsatz zum Duelle Veranlassung geben wollte. Bei dieser öffentlichen Erklärung kommen nun noch zwei Punkte in Betracht: einmal, wie soll sie geschehen, und dann, wie soll sich der verhalten, der nach geschehener Erklärung doch noch beleidigt wird. Das Erste betreffend, würde es den beabsichtigten Zweck lange nicht erreichen, wenn man seinen Namen, Stand u. dgl. öffentlich bekannt machen wollte; denn es kommt Alles darauf an, daß man im Umgange mit Andern immer als ein so Denkender sogleich erkannt werde. Man verständige sich daher über ein zu tragendes Erkennungszeichen. Der Staat, der ja edle Gesinnungen und Thaten durch Verleihung von Orden auszeichnet, wird nichts dagegen einwenden, wenn zu den vorhandenen Bändern und Ordenszeichen auch noch für diesen Zweck ein sichtbares Zeichen hinzukäme. Zur Ausführung dieses Vorschlages mögen sich Vereine bilden, namentlich unter den Ständen, deren Mitglieder am meisten von der allgemein als barbarisch anerkannten Sitte zu leiden haben. Die sich stark Fühlenden mögen nur getrost anfangen, sich vor dem Urtheile der Uebelwollenden nicht zu fürchten, da sich die öffentliche Meinung schon längst gegen das Duell erklärt hat. Tritt die Ausführung des Vorschlages, selbst auch Anfangs von Wenigen, nur wirklich ins Leben, so wird er sich mit der Zeit schon Bahn brechen. Nun bliebe noch der zweite Punkt zu erwägen übrig, wie sich der zu verhalten habe, der, trotz der Kundgebung seines Willens, doch noch beleidigt würde. Hierauf läßt sich nur zweierlei antworten: entweder, er verzeiht auf der Stelle jede Beleidigung, und dies wird ihm nach seiner Erklärung viel leichter werden, als vor derselben; oder er schlägt den gesetzlichen Weg ein und belangt den Beleidiger bei dessen natürlichem Richter. Auch dieser Schritt kann ihn in den Augen seines Gegners nicht herabsetzen, da dieser ja vorher weiß, daß jener sich auf die barbarische Satisfaction nicht einlasse."

△ Schreiben aus Berlin, 15ten April. — Ich erfahre, wie man vor der Hand nicht daran denke, das so oft und vielbesprochene Ehegesetz wieder auf das Tapet zu bringen. Wer sich für dergleichen Angelegenheiten interessirt, macht die Bemerkung, daß in jüngster Zeit in Norddeutschland das Band der Ehe heiliger, als in früheren Jahrzehenden, namentlich von der Mittelklasse, gehalten wird. Dieser Moment hängt nicht mit der Muckerei, sondern mit der gesunderen sittlichen und religiösen Stimmung zusammen, die jetzt über Norddeutschland geht. — Bei Egbert Bauer ist erschienen: Das preußische Bürgerthum, dargestellt von einem Manne aus dem Volk; als Verfasser wird Herr Reichardt genannt. Die populäre Literatur spielt im gegenwärtigen Augenblick bei uns eine hervortretende Rolle; die meisten Zeitschriften, die hier erscheinen, sind populärer Natur und dringen in die untersten Schichten des Volks. — Dr. Hirschfeld aus Bremen hat nun gestern seine phrenologischen Vorlesungen im Saale der Singakademie vor einem gewählten Zuhörerkreis begonnen; man bemerkte Herrn Ehrenberg, Lichtenstein u. s. w. Obgleich der wackere Mann für seine Wissenschaft begeistert erscheint und einen blühenden Vortrag hat, so bezweifeln wir, daß es ihm gelingen wird, sich hier Proselyten heranzubilden. Die guten Berliner sind zu sceptisch für dergleichen Angelegenheiten. — Man sagt wiederholentlich, daß mit dem Austreten Schadow aus seiner so ruhmreich ausgefüllten Stellung an der Akademie der Künste dieselbe einer Reorganisation entgegengehen solle, die von vielen Seiten längst gewünscht worden, aber immer auf Hindernisse gestoßen ist.

*** Schreiben aus Berlin, 16. April. — Nachdem in den letzten Wochen sehr verschieden lautende Nachrichten über die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Deutschland hier verbreitet waren, ist vor einigen Tagen ein eigenhändiges Schreiben der Kaiserin an eine Prinzessin unseres Königs-Hauses hier eingetroffen. Nach demselben gedenkt die hohe Frau nicht, wie es in Ihrem früheren Plane lag, direkt über Königsberg nach Berlin zu gehen, sondern sich vorher über Posen und Breslau in das schlesische Gebirge zu begeben, für welches, wie bekannt, die Kaiserin von Jugend auf eine große Vorliebe hatte. Hier gedenkt Dieselbe mehrere Tage zu verweilen. Dieser Aufenthalt dürfte in die ersten Tage des Juni fallen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen unser König und die Königin in den letzten Tagen des Mai's auf acht Tage Sich nach Schloß Erdmannsdorf zu begeben. Der König wird Seiner erlauchten Schwester über Breslau hinaus, wahrscheinlich bis Schloß Antonin, entgegenreisen. Uebrigens dürfte, wie gesagt, der Aufenthalt der höchsten Herrschaften in Schlesien sehr kurz sein, weil im Monat Juni der Kaiser von Rußland auch in Potsdam auf Schloß Sanssouci erwartet wird. Im Monat September wird sich sodann unser König über Marienburg nach Preußen begeben und, nach der abgehaltenen Heerschau über das erste Armeecorps, den Rückweg nach Berlin und Potsdam über Danzig und durch Pommern nehmen. Am 20. September beginnen sodann die Manövers des 4ten Armeecorps bei Merseburg. — Die letzten Nachrichten aus dem Haag melden, daß seit dem 10ten d. M. die Auseinandersetzung und Vertheilung des Nachlasses des verstorbenen Grafen von Nassau begonnen habe. Man fügt aber auch hier dieser Nachricht die Bemerkung hinzu, daß sich, nach der vorgenommenen Auseinandersetzung des Königs mit seinem Bruder und seiner Schwester, der Allodialnachlaß bei Weitem nicht so hoch hervorstelle, als man geglaubt habe, und daß alle darüber in den Zeitungen aufgestellten Vermuthungen und gemachten Mittheilungen sich jetzt als sehr übertrieben herausstellen. Die Frau Prinzessin Albrecht wird am Anfang des Monats Mai den Haag wieder verlassen und sich über Berlin nach dem Schlosse Camenz begeben, wo sie einige Monate noch vor dem Antritte der Reise nach Italien zu verweilen gedenkt. — Uebermorgen findet hier die Trauung von drei hiesigen Bürgertöchtern mit auswärtigen Missionairen per Prokuration statt. Veranlassung genug, daß sich der Missionssaal mit einer großen Masse neugieriger Menschen füllen wird. Uebrigens sind die fernen Bräutigams mit ihren Bräuten wohl bekannt und mit denselben vor ihrer Abreise schon verlobt gewesen. Am Tage nach der Copulations-Ceremonie reisen die drei jungen Frauen über Hamburg zu ihren Männern, um deren bewegtes Leben und ihre seltsamen Schicksale zu theilen. Auf jeden Fall sind in anderer Beziehung diese Auswanderer durch die Empfehlungen und den Schutz des Missionsvereins und seiner Freunde viel weniger der Noth, Sorge, oder doch der Ungewißheit ausgesetzt, als es der größte Theil der übrigen Auswanderer ist. — Die heutigen Zeitungen bringen wiederholentlich, und sehr wahrscheinlich nicht ohne Veranlassung, den Steckbrief, erlassen gegen den, wegen vielfacher Betrügereien und Unterschlagung von Geldern, zur Zuchthausstrafe verurtheilten, aber in Küstrin entwichenen, früher in Stettin angestellt gewesenen Justizkommissarius Bounneß. Derselbe soll bereits an demselben Abend, wo er in Küstrin entwichen war, hier in Berlin gesehen worden, aber darauf wieder spurlos verschwunden sein. Auf die abgehenden Convoi's der Eisenbahnen soll seit einigen Tagen in Beziehung auf die abgehenden Personen strenger vigilirt worden sein. — In voriger Woche ist hier ein angemessenes Terrain zu einem neuen Turnplatze von Seiten der betreffenden Behörde erkauft worden.

(H. N. Z.) Herr v. Severin, ein Schützling des Grafen v. Nesselrode, geht nun doch von hier wieder nach München zurück. Herr v. Severin ist ein feiner Kopf, nach Art aller russischen Diplomaten von einiger Bedeutung, und hat sich bekanntlich seiner Zeit zuerst in Zürich und Bern bemerklich gemacht. Daß er von München aus nicht ohne Einfluß auf das junge Griechenland bleiben wird, steht leider zu fürchten.

(L. Z.) Die neulich veröffentlichte, mit dem 1sten k. M. in Kraft tretende Post-Convention mit Oesterreich erhöht die Wünsche, daß die verschiedenen Erleichterungen bald verallgemeinert werden mögen.

(Aach. Z.) Die Unfreiheit und Verkünstelung des Handels und Austausches durch Zölle bildet fortwährend einen Hauptgegenstand diplomatischer Verhandlungen und publizistischer Raisonnements. Hier ist es namentlich die Wolle, welche einem großen Theil des industriellen Publikums jetzt viel zu schaffen macht, und wie ich höre, soll auf Anregung vieler Wollhändler, deren Mittelpunkt Berlin ist, für ganz Norddeutschland bei der Regierung in Berathung gezogen werden, ob unter den jetzigen Verhältnissen nicht gerathen sei, den Ausgangszoll auf Wolle (2 Thaler à Ctr.) aufzuheben oder wenigstens auf die Hälfte zu ermäßigen. Die Wollausfuhr müsse jetzt auf jede Weise begünstigt werden, da Deutschland jetzt die schwierige Aufgabe hat, in England, seinem Hauptmarkte für Wolle, die Concurrenz mit Australien u. s. w. zu bestehen. Die Aufhebung des Ausgangszolls auf Wolle wäre das Wenigste, was der Staat unter solchen Verhältnissen zu thun verpflichtet ist, wenn nicht der Wollabsatz, der am Vielseitigsten in den Kern des Volkes, auf Landbauern und durch diese auf all,

Gewerke einnistet, empfindlich beeinträchtigt werden soll. Der bald hier stattfindende Wollmarkt wird es lehren, welch eine ganz andere Sprache die Engländer bereits führen, seitdem sie vollauf Wolle aus Südrußland, Australien, vom Cap der guten Hoffnung u. s. w. beziehen.

(Köln. Z.) Die Untersuchung über die bekannte Veröffentlichung des Facultätsvotums scheint durch die Beantwortung der den Professoren vorgelegten sieben Fragen und die Erklärung der beiden Facultätsmitglieder, welche es nicht verhehlten, Abschrift genommen und diese Freunden mitgetheilt zu haben, zu Ende gebracht zu sein. Der Decan der Facultät, Geheimrath Dieterici, hat gestern von dem Hrn. Minister Eichhorn die scharfe Weisung erhalten, daß dergleichen in Zukunft durchaus zu vermeiden sei, und somit wird alles Weitere wohl auf sich beruhen, um so mehr, da an eine Bestrafung doch schwerlich gedacht werden kann. — Der Dombau wird nun in nächster Woche beginnen und zwar mit dem Abbruch des königl. Waschhauses und dem Bau des campo santo, um dort den Leichen der königl. Familie, welche in den Gewölben des Doms beigesetzt sind, eine neue Ruhestätte zu errichten; der eigentliche Dombau wird sich also wohl bis zum nächsten Jahre verzögern.

Münster, 11. April. (Wes. Z.) Von Seiten des Directoriums des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins, welcher, als Hauptverein für die Provinz Westphalen, bestätigt, namentlich auch hier in Münster unter der evangelischen Bevölkerung sehr lebhafte Theilnahme findet, wurde vor Kurzem in einer Immediat-Eingabe an den König demselben für die Bestätigung der Statuten u. s. w. gedankt. Man nahm diese Gelegenheit wahr, die „feste Zuversicht" auszusprechen, daß Se. Maj. als Protector der preuß. G.-A.-Vereine, dem unerhörten Benehmen Baierns gegenüber, gewiß die der Würde der evangelischen Kirche entsprechenden Schritte zu thun nicht unterlassen würden.

Aus dem Rheinlande, 10 April. (Magd. Z.) Wer etwa annähme, daß in unseren Gegenden, welche vorzugsweise katholisch sind, die Schritte Bayerns gegen den Gustav-Adolph-Verein bei der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung Billigung fände, würde sehr irren. Was der katholische Rheinländer für sich verlangt, das gönnt er auch dem Protestanten, nämlich gleiche Berechtigung mit sich selber. Diese Ansicht ist hier vorwaltend, und die Zahl der bigotten Eiferer keineswegs bedeutend. Das Rheinland, welches bekanntlich in politischer Beziehung durchaus freisinnig ist, begreift sehr wohl, wohin es führen müßte, wenn das Associationsrecht in jedem Betrachte uns Deutschen verkümmert würde; es ist den Extremen abhold, seine Bewohner stehen in zu lebhaftem Wechselverkehr mit aller Welt, als daß bornirte Ansichten auf Beifall rechnen dürften. Man ist hier loyal gegen alle Parteien und Bekenntnisse, man will Gleichheit der Rechte und Pflichten für Jedermann und ist allem Privilegienwesen abhold. In Bayern freilich stehen die Sachen anders, dort dominirt die ultramontane Partei und hat größern Einfluß auf das Volk, welchem die Beweglichkeit und die Behendigkeit des Rheinländers abgeht. Bayern war von je das Paradies dieser Leute, die ihre Eingebungen direct von Rom empfangen. Man denke nur an die Regierungszeit Carl Theodors; unter Maximilian war ein lichter Zwischenraum, jetzt aber, seit beinahe zwanzig Jahren, hat man sich dort den alten Traditionen wieder in die Arme geworfen. Sie werden wohl vor einem halben Jahre in der „Augsburger Allg. Ztg." gelesen haben, daß Tilly eigentlich ein sehr milder und wohlwollender Held gewesen, und daß nicht er an dem Untergange Magdeburgs Schuld war, sondern die Magdeburger selbst. So gehen die Jesuiten mit der Geschichte um!

Köln, 11. April. (Westph. Merk.) Der nordamerikanische Consul Mark wird über Liverpool eine amtliche Reise nach Washington antreten, deren Zwecke mit dem kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrage zwischen den Vereinigten Staaten und dem Zollvereine in enger Verbindung stehen. Es soll sich noch um Regulirung einiger minder wichtigen Punkte handeln, über welche, vor der Ratification und Veröffentlichung des Vertrags, eine völlige Verständigung wünschenswerth erscheint und gewiß, trotz aller Intriguen Englands, nicht ausbleiben wird.

Deutschland.

Hannover, 11. April. (H. C.) Das neueste Heft von Wönigers Monatsschrift „der Staat" darf von den Buchhandlungen des Landes nicht debitirt werden. Der Grund dieses Verbots ist vermuthlich in einer in diesem Hefte enthaltenen Beurtheilung der bekannten Oppenheimschen Abhandlung über die Thronfolge in Hannover zu finden, welche Beurtheilung sich der Ansicht Oppenheims anschließt und dessen Ausführungen in einzelnen Punkten noch ergänzt und erläutert.

Augsburg, 12. April. — Die heutige Allg. Ztg. hält es für nöthig zu berichtigen, daß die Sammlung für die in Eisenach zu errichtende katholische Kirche nicht auf Befehl des Königs von Bayern stattgefunden habe, sondern es sei um eine solche eingekommen worden, und der König habe die Erlaubniß dazu ertheilt.

Frankfurt a. M., 11. April. (Magdeb. Z.) Die Erwartung, daß unsere Messe in Leder und Wolle nicht weniger befriedigende Resultate haben werde, als in den übrigen Artikeln, ist nicht getäuscht worden. Es wurden zwar höchst beträchtliche Massen von Leder, namentlich von Sohlleder, auf den Markt gebracht; dennoch entwickelte sich allmälig sehr lebhafte Nachfrage. Die Preise erfuhren, in Vergleich zu ihrem Stande auf der letztvorigen Messe, wieder eine merkliche Besserung. Es war dies insbesondere in Rauchwaaren der Fall, in welchen eine Preiserhöhung um ungefähr 25 bis 30 pCt. stattfand. In Wolle sind ebenfalls sehr ausgedehnte Geschäfte gemacht worden; ihre Preise haben sich um etwa 20 bis 25 pCt. gehoben. Die Meß-Engrosgeschäfte in den übrigen Artikeln sind nunmehr so ziemlich zum Schluß gelangt. Dennoch wurde auch noch in der letzten Zeit große Schwunghaftigkeit darin bemerkt; in Manufakten, Leinen und Modewaaren ging fortwährend viel um. In vereinsländischen Manufakten wurden auf dieser Messe von mehreren Handelsleuteu aus Bukarest höchst belangreiche Einkäufe bewerkstelligt.

Frankfurt a M., 12. April. (Rh. u. M.-Z.) In diesen Tagen hat die letzte Abtheilung der aus Oberhessen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika übersiedelnden Separatisten die Reise dorthin angetreten. Es mögen ihrer etwa 45 sein, die über Mainz und Rotterdam die Reise nach Philadelphia machen.

Frankfurt a. M., 12. April. (A. Pr. Z.) Die unterm 19. März von dem Chef des hiesigen Banquierhauses Gebr. Bethmann, dem königl. preuß. Konsul, Hrn. Moritz v. Bethmann, erlassene „Aufforderung und Bitte" — Abhilfe der großen Noth schlesischer Spinner und Weber betreffend — hat hier und in der Umgegend einen sehr erfreulichen Anklang gefunden. Thätige Menschenfreunde haben in Folge des ergangenen Aufrufs namhafte Beiträge zu dem gedachten Zweck eingesendet und, wie man vernimmt, sind bereits mehrere Tausend Gulden zusammengebracht. Auch hat das von Frankfurt unter allen rheinischen und süddeutschen Städten zuerst gegebene Beispiel bereits rühmliche Nacheiferung erweckt, und es sind von mehreren Seiten Anerbietungen zur Eröffnung gleichartiger Unterzeichnungen gemacht worden. Die kräftige und erfolgreiche Verwendung für die Sache der bedrängten Arbeiter im Riesengebirge, ausgehend von Männern, die es sich im reinsten Sinne angelegen sein lassen, nicht nur selbst Gutes zu wirken, sondern auch durch ihren Einfluß humane Strebungen zu fördern, hat hier einen um so vortheilhafteren Eindruck gemacht, als man darin gern auch ein Zeichen patriotischer Theilnahme an den Leiden deutscher Stammesgenossen erkennt.

Leipzig, 9. April. (Köln. Z.) In dem so eben erschienenen Lectionscataloge für das Sommersemester sind 291 Vorlesungen auf hiesiger Universität angekündigt. Unter den Lesenden befinden sich allein 94 Docenten. Wie gewöhnlich, ist leider auch diesmal deutsche Sprache und Literatur am schlechtesten vertreten. Nicht einmal Literaturgeschichte wird gelesen!! Dagegen leistet deutsche Gelehrsamkeit in fremden Sprachen das Menschenmögliche! Außer dem „Morgenländischen" kündigt Prof. Tuch sogar „Aethiopische Sprache" an. — Die Literatur der „Geheimnisse", durch alle Welt verbreitet und von aller Welt mit fieberhafter Gier verschlungen, hat vor einigen Tagen bei uns eine empfindliche Niederlage erlitten. Drei hiesige Verleger hatten „Geheimnisse von Rußland angekündigt, und ließen übersetzen und drucken, so schnell wie möglich. Das Publikum war außerordentlich begierig auf die zu erwartende picante Speise, denn russisches Geheimniß versprach noch weit Schauerlicheres als das französische. Da kam die allzeit wache Preßpolizei, nahm dem eben falzenden Buchbinder 4000 Exemplare der kaum fertig gewordenen russischen Geheimnisse weg; ob dem Preßgesetze gemäß, wird sich später herausstellen.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 15. April. — Seit ein Paar Tagen ist der erstgeborne Sohn des Erzherzogs Franz Carl, der im 14ten Jahre stehende Erzherzog Franz, der präsumtive Erbe des Kaiserthrons, am Scharlach erkrankt, der Verlauf der Krankheit aber bis heute so regelmäßig, daß sie zu keinerlei Besorgniß Anlaß gab.

Frankreich.

Pairskammer. Sitzung vom 11. April. Fortsetzung der Diskussion des Eisenbahnpolizei-Gesetzes.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 10. April. (Nachtrag.) Die Kammer hat die Generaldiskussion des Patentgesetzes beendigt und schreitet nun zu den einzelnen Artikeln. Der erste, der Grundartikel des ganzen Gesetzes, wird in folgender Weise angenommen: „Für jede neue Entdeckung oder Erfindung in allen Zweigen der Industrie wird dem Erfinder oder Entdecker unter den nachfolgenden Bedingungen das ausschließliche Privilegium der Ausbeutung desselben zu seinem Vortheil gewährt. — Der zweite Artikel, der die Natur dieser Empfindungen näher bezeichnet, wird erst nach einem Amendement des Hrn. Lebrun angenommen. Ueber den dritten Artikel kann sich die Kammer noch nicht einigen.

Sitzung vom 11ten. Tagesordnung. Fortsetzung der Discussion des Patentgesetzes. Hr. Bineau hat das Wort über den 3. Paragraphen, der mehrere Zweige der Industrie namhaft macht, in denen kein Patent ertheilt werden soll. Der Redner wünscht die Specifizirung derselben für den 29. Artikel des Gesetzes verspart, wo sie besser an ihrem Platz seien. Es sind nämlich: 1) Pharmaceutische Compositionen oder geheime Mittel, 2) Pläne und Combinationen in Betreff des finanziellen Credits, 3) rein wissenschaftliche Systeme oder Methoden. Hr. Dupin, der Berichterstatter der Commission, vertheidigt die Fassung des betreffenden Paragraphen. Das Motiv desselben sei in die Augen springend. Die Regierung könne kein Patent über Dinge ertheilen, die den allgemeinen Gesundheitszustand betreffen. Der Handelsminister erklärt sich für die Fassung der Commission; die Regierung schließe sich derselben willig an und verlasse ihre eigenen früheren Vorschläge, da sie die gegenwärtige Fassung des Paragraphen als eine wesentliche Verbesserung ansehen müsse. Der Paragraph wird hierauf nach einem leichten Amendement in der Form angenommen. Der 4te Artikel besagt: Jedes Patent oder Brevet soll 5, 10 oder 15 Jahre dauern; es ruht auf jedem Patent eine Steuer von 500 Frs. für ein Patent von 5 Jahren, 1000 Frs. für eins von 10, 1500 für eins von 15 Jahren. — Die beiden Eisenbahn-Commissionen haben Hrn. Dufaure und v. Lamartine zu ihrem Präsidenten ernannt.

Paris, 12. April. — Eine Petition um sofortige Aufhebung der Sclaverei auf den französischen Colonieen, unterzeichnet von Männern und Frauen der Pariser Arbeiterklasse, ist der Deputirtenkammer durch die Herren Isambert, Lamartine und Gasparin übergeben worden.

Der Herzog von Glücksberg, erster Secretair der franz. Botschaft in Madrid, befindet sich in diesem Augenblick in London, wohin er sich in einer auf die spanischen Angelegenheiten bezüglichen Special-Mission begeben haben soll.

Fünfzehn geflüchtete carlistische Officiere und Soldaten, welche aus ihrem Depot entwischt waren, sind an der Grenze verhaftet und in die Gefängnisse von Perpignan gebracht worden. Espagna und Caro, Häuptlinge der Empörung von Alicante, sind zu Perpignan angekommen.

Der Hof hat den schlimmsten Gegner der Forts, die Zeitung Commerce, unter der Hand beim Aufstreich für 317,000 Fr. kaufen laufen.

Die Bemerkungen des Bischofs von Rhodez über den Gesetzentwurf in Betreff des Secundärunterrichts, welche dem Könige und seinen Ministern vorgelegt wurden, sind veröffentlicht worden. Man bemerkt darin folgende Stelle: „Wenn, was wir nicht glauben, die Regierung, aufgeklärt durch die Reklamationen der Bischöfe und durch den Schrei der Familienväter, den vorgeschlagenen Gesetzentwurf nicht zurücknähme oder ihn nicht gänzlich abänderte, wenn das Monopol der Universität durch ein Gesetz bestätigt würde, so würden die Bischöfe Frankreichs, und ich insbesondere, um unserem Amte und unserer Pflicht zu entsprechen, uns für verpflichtet halten, jene Menge irriger und gefährlicher Schriften, womit die Quinet, Michelet, Matter, Roux-Ferrand, Libri, Larroque, Lherminier, Gratien-Arnoult, Ferrari, Bersot, Simon, Charma, Bouillier, Maller, Géruzet und so viele Andere unaufhörlich Frankreich überschwemmen, ärgern und verderben, canonisch zu verdammen. Der Commerce fügt Obigem hinzu: Was der Bischof von Rhodez zu thun droht, das hat der Clerus von Troyes schon unternommen. Am letzten Sonntage hat Hr. Roger, Oberer des großen Seminars, auf der Kanzel, im Beisein des neuen Bischofs, Hrn. de Belay, den Kreuzzug gegen die Universität begonnen.

In der bei Hrn. Lafitte eröffneten Unterzeichnung, um der Regierung eine Anleihe von 500 Mill. für die Eisenbahnbauten anzubieten, sollen bereits 300 Mill. gezeichnet sein, ohne daß die Bank von Frankreich Theil genommen hätte.

Die Berichte aus Rive de Gier lauten beruhigend, doch haben die Arbeiter ihre Beschäftigung noch nicht wieder vorgenommen, obgleich die Unternehmer den früheren Lohn (der gemindert werden sollte) aufs Neue zugestehen wollen. Am 7ten fand man einen mit Messer-

stichen ermordeten Arbeiter, der wahrscheinlich von seinen Gefährten ermordet worden war, weil er wieder an die Arbeit gehen wollte.

Das Eisenbahnactienspiel nimmt mit jedem Tage mehr überhand. Portiers, Haushälterinnen, Dienstmädchen, kurz die niedrigsten Klassen spielen in Eisenbahnactien. Die Zunahme der Sparkassen-Auszahlungen rührt gewiß daher, denn die dienende Klasse will ihr Erspartes nicht allein auf Zinsen legen, sondern auch damit speculiren.

Das **Journal du Havre** enthält eine Mittheilung aus Otahaiti, wonach der neue französische General-Gouverneur, sobald er eingesetzt war, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die ihm nicht von den Engländern, sondern von den Franzosen bereitet wurden, welche sich früher auf den Inseln niedergelassen hatten. Diese beklagten sich nämlich besonders über den frühern französischen Consul und spätern Director des Innern der Colonie, Moerenhout, ohne daß der Gen.-Gouverneur die Klagen gegründet finden konnte. Der letztere mußte endlich damit schließen, einen der Querulanten, Hrn. Desentis, von den Inseln zu verbannen, während dieser nun bei dem Staatsrath gegen den Adm. Dupetit-Thouars eine Klage einrichen will. — Ein Brief aus Nantes meldet, daß der Wallfischjäger „Jonas", der Otahaiti am 3. December verlassen, folgende Nachrichten mitgebracht habe. „Alle Chefs hatten die Oberherrschaft Frankreichs anerkannt, und der Gouverneur Bruat hat ihnen Pensionen zugesichert. Die Königin Pomare dagegen fährt fort, gegen die französische Occupation zu protestiren. Man glaubt, daß sie unter dem Einfluß des Commodore Nicholas handle. Die französische und englische Flotten-Abtheilung standen in gutem Vernehmen." — Der **Constitutionnel** enthält eine Mittheilung von den Marquesas-Inseln, wonach die dorthin gesandten Franzosen die Insel Nukahiwa gar nicht so paradiesisch gefunden haben, als sie früher geschildert worden. Die Vegetation ist zwar üppig, aber nicht in solchen Gewächsen, die zur Nahrung oder zum Nutzholz tauglich wären. Die Erzeugnisse des Thierreichs beschränken sich auf wenige Schweine und Hühner. Seit den 18 Monaten der Besitznahme durch Frankreich hat sich wenig geändert, und auf Tauata regiert noch immer, trotz der Ermordung des Cap. Halley, der famose König Yotété. Einen anderen König an seine Stelle zu erheben, wollte nicht gelingen. Dieser neue König heißt übrigens Maheono, und wurde bei seiner Ernennung mit 5 Kanonenschüssen begrüßt. Nicht einmal die nördlichen Stämme der Insel Nukahiwa haben sich den Franzosen unterworfen und Yotété bildet den Franzosen gegenüber ein feindliches Feldlager.

Spanien.

Madrid, 5. April. — Von sieben Individuen, welche zur Haft gebracht waren, als verdächtig, dem General Narvaez nach dem Leben zu streben, sind bereits drei wieder entlassen worden; man vermuthet, der Mordplan sei nur eine Polizeifinte. Narvaez soll sich den Ministern Bravo und Carasco, mit denen er stark gespannt war, wieder genähert haben; es heißt nun, Narvaez solle an Mazarredo's Stelle Kriegsminister werden. Es muß wohl etwas Besonderes im Werke sein, denn der Staatsrath hat am Charfreitag Sitzung gehalten und die fremden Botschafter wurden zu der Conferenz gezogen.

Man vernimmt aus Valencia, der General Roncali habe dem Regimente Savoyen Ordre ertheilt, nach dem Bezirk von Maestrazgo zu marschiren, um die Truppenabtheilung unter General Villalongo zu verstärken; dieses Corps ist bestimmt, die carlistischen Banden zu verfolgen, welche jetzt den ältesten Sohn des Prätendenten Don Carlos (den Infanten Carl, geboren am 31. Januar 1818) unter dem Namen Carl VI. als König proklamiren.

Die seit einem Vierteljahre in strenger Gewahrsam befindlichen Abgeordneten dürfen jetzt Besuche empfangen.

Von Seiten Navarra's und der baskischen Provinzen sollen neue Reklamationen für Wiederherstellung ihrer Fueros bevorstehen.

Der **Corresponsal** berichtet aus Andalusien, die Küstenanwohner wünschten lebhaft eine Kriegserklärung gegen Marocco herbei, um Caper ausrüsten und Einfälle auf das maroccanische Gebiet unternehmen zu können. Eine große Zahl der Wegelagerer und Schmuggler, die ihr Handwerk an den Gestaden um Gibraltar gelernt, würden vorziehen, auf Abenteuer im Lande der Ungläubigen auszugehen, gegen welche der spanische Süden die entschiedenste Abneigung bewahrt habe.

Bei Gelegenheit der an Arguelle's Grabe gehaltenen Reden erhebt sich der **Castellano** heftig gegen den Gebrauch, an der letzten Ruhestätte noch zu reden und Verse zu sprechen, ein Gebrauch, der mehr protestantisch als katholisch sei. Die Regierung, meint er, würde sehr wohl thun, wenn sie dergleichen Scenen verbiete, die Spanien fremden Ländern entliehen und die leicht in Unfug ausarten könnten. Doch fügt er bei, seine Bemerkungen sollten nicht dem berühmten Verstorbenen gelten, der jüngst diese Ehren empfangen.

Großbritannien.

London, 12. April. — Se. königl. Hoheit der Prinz Albert ist gestern vom Continent wieder in Windsor angekommen.

Die **Times** sagt: Unsere Pariser Briefe versichern mit Gewißheit. daß der Kaiser von Rußland und der König der Franzosen im bevorstehenden Sommer, jedoch nicht zu gleicher Zeit, London besuchen würden. Gegen bestimmte Versicherungen läßt sich natürlich nichts vorbringen; es würde uns jedoch sehr überraschen, wenn diese Besuche wirklich stattfänden.

Der Festschmaus, welcher O'Connell zu Ehren am Oster-Montage in Cork veranstaltet worden ist, wird als eine der glänzendsten Demonstrationen der Art geschildert. O'Connell benutzte die Gelegenheit, um nochmal Aufrechthaltung der Ruhe, zugleich aber festes Beharren bei der Repeal anzuempfehlen. Aus seinen Aeußerungen scheint hervorzugehen, daß er zwar den Versuch machen werde, der Ausführung der zu erwartenden Straffentenz durch Einreichung eines s. g. writ of error beim Oberhause zu entgehen, daß er aber wenig Aussicht sehe, damit durchzudringen, und daher auf Einkerkerung werde rechnen müssen.

Der **Globe** bringt heute das Gerücht in Umlauf, daß der Minister des Innern, Sir James Graham, aus dem Cabinette ausscheiden werde.

Die schottischen, englischen und irischen Kohlengrubenarbeiter haben zu Anfang der vorigen Woche eine mehrtägige Versammlung, eine s. g. Conferenz von Delegirten, in Glasgow gehalten, um in gleicher Art wie die **Anti-Corn-Law-League** über die Abschaffung der Getreidegesetze, über ihre Beschwerde in Betreff der Lohnverhältnisse u. s. w. zu berathen und Beschlüsse wegen Abhülfe derselben zu fassen. Die Conferenz wurde gestern vor acht Tagen geschlossen, nachdem beliebt worden war, daß die nächste Zusammenkunft am 29. Juli in North-Staffordshire gehalten werden soll. Unter Anderm soll alsdann die Frage über die Anstellung eines General-Anwalt (**Attorney General**) der Grubenarbeiter berathen werden.

Portugal.

Lissabon, 3. April. (A. Pr. Z.) Nach den neusten Berichten von Almeida waren die Batterieen gegen den Platz erst am 29sten errichtet und das Feuer hat am 30. März begonnen. Es sollen fast gar keine Geschütze im Platze sein, so daß dieser sich nicht lange halten kann.

Belgien.

Brüssel, 12. April. — Der heutige **Moniteur** publizirt das von den Kammern angenommene Gesetz, welches die bisherige Art der Ernennung der Universitäts-Prüfungs-Juries mit einigen Modificationen provisorisch auf vier Jahre sanctionirt. Durch eine königl. Verordnung vom 9ten d. M. werden diese Prüfungs-Commissionen zur Ertheilung akademischer Grade in außerordentlicher Session auf den 15ten d. M. einberufen und können dieselben ihre Session bis Ende Mai's ausdehnen.

Schweiz.

Schwyz, 8. April. (N. Z. Z.) Die hiesige neue Jesuitenkirche geht ihrer baldigen Vollendung entgegen. Das Pensionat, ein herrliches Gebäude, hoffen die Jesuiten mit dem nächsten Herbste zu beziehen und zu eröffnen.

Italien.

Mailand, 4. April. (Mannh. J.) Nach den neuesten Berichten aus dem Kirchenstaate war die Ruhe dort in der letzten Zeit nicht mehr gestört worden. Die Regierung hat die Plätze, wo die Gährung am heftigsten ist, mit ihren Truppen besetzen lassen und zur Handhabung der Ordnung auf dem Lande u. s. w. Freiwillige aufgeboten, die sie durch starken Sold und Versprechungen im Dienst zu halten sucht. Es ist nur zu bedauern, daß dieses Corps, unter dem sich eine Menge Gesindel befindet, selbst wieder allerlei Excesse begeht. Alle Gefängnisse sind mit Gefangenen angefüllt, von denen ein Theil sogar nach Rom gebracht wurde. — In Modena hat man ein wahres Schreckenssystem eingeführt. Der geringste Verdacht einer Verbindung mit den Unzufriedenen, die Aussage jedes elenden Angebers reicht hin, den unbescholtensten Mann ins Gefängniß zu bringen und sein Vermögen einzuziehen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. März. (Spen. Z.) Die Lage der Christen in Rumelien ist schrecklich. Der Archidiakonus von Adrianopel ist mit vier Geistlichen grausam ermordet worden. — Aus Athen hat die Pforte Nachricht erhalten, daß der dortige türkische Minister endlich eine Uebereinkunft in Betreff der ausgewanderten Moslims und ihrer Entschädigung mit dem König Otto abgeschlossen habe.

(C. Fr.) Der Angriff der Türken auf die Katholiken zu Latakiah ist leider durch schismatische Christen hervorgerufen, welche die türkische Bevölkerung zur Grausamkeit stachelten, weil kurz zuvor ein ganzes schismatisches Dorf zum katholischen Bekenntniß übergetreten war.

† Schreiben aus Konstantinopel, 3. April. — Am 31sten v. M. fand die Inauguration des neuen Pforten-Palastes statt, welcher an die Stelle des vor einigen Jahren eingeäscherten aus Stein aufgeführt worden ist. — Die seit einiger Zeit vorbereiteten Maßregeln gegen die aus den Provinzen hieher geströmten rekrutirungsflüchtigen Individuen sind am 28sten v. M. mit eben so vieler Umsicht als Energie ausgeführt worden, und es hat nie eine größere Ruhe in dieser Hauptstadt geherrscht als seit jenem Tage. — Die empörenden Ruhestörungen in Rumelien haben die Pforte endlich zu den ernstlichsten Vorkehrungen gedrungen. Der Seraskier der Armee von Rumelien, Reschid Pascha, hat deßfalls die bestimmtesten und dringendsten Weisungen erhalten. Auch sind einige Bataillons von hier aus beordert worden, um sein Operations-Corps zu verstärken.

† Schreiben von der serbischen Grenze, vom 9. April. — Die Urtheile gegen die der Anstiftung und Theilnahme an der letzten Verschwörung überwiesenen Personen sind nun gesprochen und in 2ter und 3ter Instanz bestätigt. Mehr als ein halbes Hundert derselben lautet auf Tod, und wären dieselben vielleicht schon vollzogen, wenn Hr. v. Danilewsky, der russische Consul, nicht mit so großem Eifer dagegen gesprochen hätte, worin er von dem österreichischen Agenten unterstützt worden sein soll. Jetzt eben höre ich, daß zwischen Hrn. v. Danilewsky und der serbischen Regierung nach ernstem Meinungskampfe eine Art Vertrag zu Stande gekommen ist, kraft dessen sich diese verpflichtet, von Vollziehung der Bluturtheile abzustehen und selbe in andere Strafen zu verwandeln, wogegen Hr. v. Danilewsky verspricht, die der von verschiedenen Seiten neuerdings erbetenen Rückkehr der verbannten Primaten Wutsitsch und Petronievitsch entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und deshalb bei seinem Monarchen unverzüglich die geeigneten Demarchen zu machen. Schon ist dieser Angelegenheit wegen ein Courier nach Konstantinopel abgeschickt worden. — Es wird sich nun zeigen, ob Fürst Alexander diese Rückkehr wirklich zu hintertreiben sucht, wie man sowohl von ihm als den Verwandten seiner Gemahlin vielseitig behauptet.

Amerika.

Nachrichten aus Neuyork vom 24. März zufolge hat der Senat den Antrag: England den Traktat wegen gemeinschaftlicher Besetzung des Oregon-Gebietes zu kündigen, mit 28 gegen 18 Stimmen verworfen.

(A. Z.) Wir haben früher schon der Sammlungen erwähnt, welche auf Anlaß des die Deutsche Schnellpost in New-York redigirenden Frhrn. Wilh. v. Eichthal für Jordan's Familie in den Vereinigten Staaten gemacht worden. Die Deutsche Schnellpost vom 9. März bringt nun eine Rechnungsablage über die bis dahin eingegangenen Gelder, woraus man sieht, daß die Deutschen in allen Theilen der Union, ja selbst die auf Havanah Beiträge gesandt hatten, welche zusammen über 4300 Gulden betrugen. — Wie in Deutschland der Jordan'sche Prozeß schon eine eigene Literatur gebildet hat, so finden wir auch die amerikanischen Blätter, namentlich die deutschen, mit Berichten über denselben angefüllt.

Berichte aus Cap Haytien vom 5. März bestätigen die Nachricht, daß der Maire und die sechs städtischen Beamten zu Petite Riviere, einer kleinen Stadt bei St. Marc, durch das Militair ermordet worden sind. In Cap Haytien haben die städtischen Behörden ihre Bureaux geschlossen und die Nationalfahne abgenommen, weil anonyme Briefe sie mit dem Tode bedrohten, wenn sie nicht unverzüglich abdanken würden. In andern Städten hatten ähnliche Drohungen die Behörden zu demselben Schritte vermocht. Das Militair scheint um jeden Preis seine durch die neue Verfassung stark geschmälerte Gewalt wieder an sich bringen zu wollen, und man besorgt, daß der Präsident der Republik insgeheim diesen Plan begünstige.

Nach Berichten aus Rio vom 9. Februar hatte das Ministerium in Masse seine Entlassung eingereicht und war interimistisch folgendermaaßen ersetzt worden: Herr José Carlos Almeida Torres hatte das Ministerium des Innern, Hr. Ernesto Pereira Franca das der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Hieronymo Pinto Collho das der Marine und des Kriegs und Hr. Manuel Alves Branco das der Justiz und der Finanzen übernommen.

Miscellen.

* Willibald Alexis hat seine brandenburgischen Studien, denen wir schon zwei treffliche Romane verdanken und die uns einen dritten verheißen, für einen Augenblick bei Seite geschoben. Die Durchforschung der alten berühmten Kriminalprozesse, welche er für den neuen Pitaval bearbeitet, führte ihn auf einen Stoff, der ihn so heftig ergriff, daß er nicht davon loskommen konnte und zu einer größeren Ausführung desselben gewisser Maßen gezwungen wurde, auf das Schicksal Urban Grandier's und die Besessenen von Budon, „eines der furchtbarsten Trauerspiele, welche der Wahn in Frankreich aufgeführt hat." — Unser geistreicher und gesinnungsvoller Landsmann hat in dem Vorworte zu dem jüngst unter obigem Titel erschienenen Romane (2 Bände) zu erwähnen vergessen, oder es ist ihm vielleicht entgangen, daß auch zwei französische Dichter diesen Stoff bereits bearbeitet haben: Alfred de Vigny, in dessen Cinq-Mars die Besessenen von Budon eine starke Episode bilden und Musset, der ebenfalls einen Roman daraus gemacht hat. Dies thut der Arbeit des deutschen Dichters indessen keinen Eintrag, zumal da W. Alexis sich auch für diesen Stoff, indem er sich treu an die Geschichte hielt, eine eigenthümliche Form gebildet hat.

Karlshafen. In einem Städtchen, ohngefähr eine Meile von hier entfernt, ereignete sich vor Kurzem ein Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen. Ein Jude, welcher die Färberei betrieb, kam an einem Freitage gegen Abend etwas angetrunken nach Hause, als die anderen Juden des Ortes, auch sein Vater, bereits aus der üblichen Betstunde gekommen waren. Seine Frau macht ihm Vorwürfe darüber, denen er damit ein Ende zu machen sucht, daß er ausruft: „Wenn du nicht schweigst, dann vergifte ich mich." Sein Vater, der zugegen ist, erwiedert ihm: „Das thue!" — Da nimmt er aus der Westentasche ein Stück, wie weißen Zucker — wofür es die Seinigen auch hielten — und steckt es in den Mund, kauet es, speiet es jedoch sehr rasch wieder aus, indem er bedeutenden Schmerz verräth. Es war ein Bröckchen Quecksilber-Sublimat, was er in den Mund genommen hatte. Von diesem gefährlichen Gifte wurden ihm alle Theile seines Mundes nebst der Zunge so angegriffen und entzündet, daß er nichts mehr sprechen und nichts mehr genießen konnte. Die Zunge hat namentlich den Mund völlig ausgefüllt. Zehn Tage nachher starb er nach Erduldung grausamer Schmerzen den Hungertod.

Die Duelle nehmen in den Ver. Staaten überhand. In Vicksburg haben sich zwei Journalisten, Hamet und Ryan, auf Pistolen geschlagen. Es wurde viermal gefeuert; zweimal wurde der Erstere verwundet, beim vierten Feuern schoß er dem Letztern durch die Lungen. Zu Neuorleans hat ein Schwiegervater seinem Eidam im Duell eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Kürzlich ist in Chemnitz ein „Anweisung-Ungeheuer" vorgekommen. Dasselbe hatte 34 Giros und war nacheinander in Leipzig, Paris, Marseille, Lyon, London, Manchester, Liverpool ꝛc. ꝛc. gewesen. Die Giros befanden sich auf einer Allonge von 2¼ Ellen Länge. Die Anweisung lautete — man staune! — 3 Monat dato auf 50 Thlr. Preuß. Cour.

Das **Diario di Roma** meldet nach einer Correspondenz aus Palermo vom 11. März: Eine Krankheit eigener Art, welche das gemeine Volk „**Torcicollo**" (Halsverdrehung) nennt, schleicht seit dem verflossenen Jahre in Sicilien umher. Dieß ist eine Gehirnaffection, welche eine Hemorragie mit Kopfschmerzen und Zusammenziehungen der Halsnerven hervorbringt. Dieselbe hatte bereits in Agliastro, Carini und Caltanisetta eine bedeutende Sterblichkeit verursacht, und wüthet nun in Terranuova.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 18. April. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 20 Fuß 1 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 5 Zoll und am letzteren um 9 Zoll gestiegen.

† Breslau, 18. April. — Gestern Nachmittag in der fünften Stunde begaben sich zwei, bei einer Wittfrau auf der Kirchstraße in Kost und Pflege befindliche Knaben von zwölf und acht Jahren auf den sogenannten Steindamm vor dem Ziegelthore, um Holzspähne für ihre Pflegemutter aufzulesen. Da bei dem gegenwärtigen hohen Stande des Wassers in der Oder und Ohlau dasselbe schon auf die dort dazwischen liegenden Holzplätze übergetreten ist, so watete der ältere Knabe in die übergetretene Fluth, um die dort umherschwimmenden Spähne zu sammeln, wagte sich aber nach und nach so weit vor, daß er endlich plötzlich in die immer zunehmende Tiefe versank. Als dies sein jüngerer Bruder bemerkte, eilte er dem Ertrinken nahen zwar sofort zu Hülfe, gerieth aber, da ihn dieser hierauf krampfhaft umfaßte, mit ihm in ganz gleiche Gefahr. Offenbar würden auch beide an dieser Stelle ihren Tod gefunden haben, wenn ihre dringende Noth nicht von einem nahe beschäftigten Schiffer wahr genommen und auch augenblicklich beachtet worden wäre. Derselbe sprang angekleidet, wie er war, in das tiefe Wasser, umfaßte beide Kinder, erhob sie über dasselbe und brachte sie, durch einen zweiten Schiffer unterstützt, glücklich an das trockene Ufer und in die nahe Wohnung des dortigen Ufer-Zolleinnehmers, wo man sie nicht allein abzutrocknen bemüht war, sondern ihnen auch jede andere für den Augenblick nöthige Hülfe freundlichst gewährte.

Den 15. April c. feierte der Kaufmann Hr. Gottlieb Wilhelm Schmidt sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. (Bresl. Beob.)

Am Sonntage, den 14ten d. M., Nachmittags gegen 5 Uhr konnte sich bei der Fähre am grünen Schiffe sehr leicht das Gerücht von dem Unglücke, welches daselbst am 2. Feiertage vorgefallen sein sollte, und zwar auf eine noch schrecklichere Weise verwirklichen. Der Fährpächter hatte nämlich 19, sage neunzehn Personen auf einem kleinen Kahn, geleitet von einem einzigen Menschen, gewiesen, welcher seinem beschwerlichen Berufe schon den ganzen Nachmittag obgelegen hatte und ermattet nicht mehr im Stande war, der bei dem hohen Wasserstande sehr stark drängenden Fluth gehörigen Widerstand zu leisten. Nachdem der übermäßig beladene Kahn nur mit Mühe von dem Ufer und den an demselben befindlichen Pfählen weggebracht worden war, fuhr er bei der unzulänglichen Leitung an das, einem vorüberfahrenden Oderkahne angehängte Boot an. Durch den erlittenen Stoß von der rechten Richtung abgebracht, gerieth das überfahrende Fahrzeug auf einen Eisbock, und nur die große Ruhe der darin befindlichen Personen konnte sie vor dem Umschlagen des Kahnes und aus der Lebensgefahr retten. Erst nachdem die Passagiere Alles dies überstanden hatten, gelangten sie am jenseitigen Ufer an. Bei diesem Vorfalle drängen sich uns zwei Fragen auf: Erstens: Hat der Fährpächter, besonders da er bei hohem Sasserstande ein größeres Fährgeld erhebt, nicht die Verpflichtung, für die vollkommene Sicherheit des überfahrenden Publikums zu sorgen, entweder einen größern Kahn stellt oder die Ruderer ablösen läßt, oder, wenn es ihm nur thunlich ist, einen kleinen Kahn herbeizuschaffen, diesen nicht so übermäßig beladet, oder ihn wenigstens von zwei Personen leiten läßt? und zweitens: Ist es nicht möglich, daß bei großem Wasser an den Fähren „polizeiliche Aufsicht" obwalte? (Bresl. Beob.)

Lauban, 17. April. — Nächstens wird in unserer Kreisstadt ein Verein zur Gustav-Adolph-Stiftung zusammentreten, dem sich viele ehrenwerthe Männer aus allen Ständen anschließen wollen. Als den Veranlasser zu diesem vielseitig gewünschten Verein nennt man Se. Excellenz den Herrn General-Lieutenant von Hiller, der seit zwölf Jahren bereits allgemein geachtet und verehrt in unserm Kreise lebt, und zum ferneren Beitritt auch die etwa im Entstehen begriffenen Vereine der Umgegend einladet. (Bote a. d. R.)

Hirschberg, 16. April. — Am 12. April kamen 45 Männer mit 15 Frauen und 45 Kindern, böhmische Unterthanen, mit Sachen und 3 Fuhrwerken hier an, eine unerlaubte Auswanderung nach Russisch-Polen beabsichtigend. Kein Einziger war mit einer heimathlichen Genehmigung zu seinem Vorhaben versehen. Ein vormaliger Schullehrer, Xaverius Teichner aus Lockowitz (Leitmeritzer Kreises), der die Auswanderer begleitete, und schon seit 17 Jahren bis zum Jahre 1841 in Polen gelebt hatte, ist der strafbare Veranlasser dazu und es ruht nach der Ermittelung des hiesigen kreislandräthl. Amtes der dringende Verdacht auf ihm, daß er den Willen gehabt, falsche Legitimationen unter Benutzung von 14 schon abgelöster Siegel auszustellen, zu welchem Behufe er Stempelbogen bei sich führte. Die armen verführten Auswanderer wurden sogleich unter Gensd'armerie-Geleit desselben Weges über die Grenze zurückgewiesen, auf welchem sie gekommen waren. Der Teichner aber wurde arretirt und an die österreichischen Behörden abgeliefert. (Bote a. d. R.)

* Oels, 17. April. — Der hiesige Gewerbe-Verein hat in dem am 3. Octbr. 1843 begonnenen zweiten Jahre seines Bestehens seine Versammlungen bis jetzt regelmäßig abgehalten und die zweckmäßige Anordnung getroffen, daß gesellige, der Unterhaltung gewidmete Zusammenkünfte mit den für eigentliche Vorträge bestimmten abwechseln. Auch hat er in den Monaten Januar bis März d. J. die hiesigen Armen dadurch wesentlich unterstützt, daß er das von ihnen gesponnene Garn gekauft und anstatt des Marktpreises von 10 Sgr. das Stück mit 12 bis 13 Sgr. bezahlt, auch den besten Spinnern guten Flachs zum Spinnen gegeben hat. Das auf diese Weise angeschaffte Garn wird von hiesigen Webern und Züchnern verarbeitet und die Leinwand in der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung ausgelegt und sodann unter die Mitglieder des Vereins verlooset werden. Dieses auf das Bedürfniß der Gegenwart berechnete Unternehmen hat, außer einigen gelinden Anfechtungen, allgemeine Anerkennung gefunden, da durch dasselbe die Garnpreise hierselbst im Allgemeinen gesteigert worden sind und wir wünschen demselben für den nächsten Winter gedeihlichen Fortgang. Auch für die Zukunft hat der Gewerbe-Verein Sorge getragen und die Errichtung einer Bürger-Rettungs-Anstalt für Oels vorbereitet, deren Statuten nach denen der ähnlichen Anstalten zu Breslau und Bunzlau entworfen und dem hiesigen Magistrat zur vorläufigen Prüfung überreicht worden sind. Die Gewerbe-Ausstellung zu Breslau wird wahrscheinlich mehrere und die am 26sten August d. J. zu eröffnende hiesige Gewerbe- und Kunst-Ausstellung wird gewiß zahlreiche, schätzbare Erzeugnisse des hiesigen Gewerbfleißes zur Schau bringen. Der gedruckt erschienene, von dem Sekretair des Vereins Dr. Bredow abgefaßte erste Jahresbericht weiset nach, daß der Verein im ersten Jahre 171 Mitglieder zählte, von denen 5 uns durch den Tod entrissen worden sind. — Die vom 25sten bis 29sten d. M. stattgefundenen öffentlichen Prüfungen der hiesigen Schulen haben befriedigende Resultate gewährt; das Einladungs-Programm des Gymnasiums enthält außer den schätzenswerthen Schulnachrichten, besage deren im vierten Quartal 168 Schüler die Anstalt besuchten, observationes criticae in Iliadis librum alterum, und wir können in Bezug auf Letztere nur den früher schon an anderen Orten ausgesprochene Wunsch wiederholen: daß diese Einladungsschriften anstatt solcher nur dem Gelehrten vom Fach gewidmeten Mittheilungen lieber Abhandlungen von allgemeinem Interesse enthalten möchten. Insbesondere möge recht bald eine Fortsetzung der in den Programmen von 1841 und 1842 von dem inmittelst verstorbenen Kollegen Leißnig begonnenen Geschichte des hiesigen Gymnasiums geliefert werden! Einen sehr empfindlichen Verlust hat dasselbe durch den am 21sten v. M. erfolgten Tod des Conrektor Kiesewetter erlitten, der sich der allgemeinen Achtung und Liebe mit vollem Recht erfreute und zu dessen Andenken das hiesige Wochenblatt einige Gedichte von seinen Schülern enthält, in denen sich unverkennbar tiefempfundene Dankgefühle auf rührende Weise aussprechen. Er ruhe in Frieden! — Schon einige Monate lang befindet sich Carl von Holtei in unsern Mauern und daß daher die beiden ersten Theile seiner „Vierzig Jahre" jetzt mit desto lebhafterem Antheil hier gelesen werden, bedarf keiner Versicherung. Einer Veröffentlichung der über dieses Werk sich kund gebenden Urtheile enthalten wir uns um so mehr, als dasselbe noch nicht vollendet ist. Einen hohen seltenen Genuß aber gewährte er uns am Abend des 15ten d. durch eine öffentliche Vorlesung im hiesigen Rathhaus-Saale! Dieselbe umfaßte die ersten 3 Akte des Julius Cäsar von Shakespeare nach der Uebersetzung von Schlegel und Tieck und das Holtei'sche Liederspiel: die weiblichen Drillinge. Die zahlreichen Zuhörer verließen reichbefriedigt den Saal und wir sind ihrer Beistimmung gewiß, wenn wir hiermit öffentlich im Namen Aller für diesen erhebenden Genuß recht herzlich Dank sagen. Wir fühlen uns um so mehr hierzu verpflichtet, als der Ertrag dieser Vorlesung zur Begründung einer Kleinkinderbewahranstalt am hiesigen Orte bestimmt ist, und wenn nun auf diese Weise Marcus Antonius und Marcus Brutus, Calpurnia und Shakespeare, Schlegel und Holtei den Grund dazu gelegt haben, daß fernerhin die Kinder unserer Armen weniger der Verwahrlosung und dem Elend anheimfallen werden, so bewährt sich auch hier das schöne Wort Jean Pauls: daß die edlen Geister, stehen sie auch in Raum und Zeit fern von einander, sich doch die Hände reichen zum Baue für die Ewigkeit!

Viersylbige Charade.

Die erste Silb' ist Morgen zwar,
Doch folgt sie nicht auf heute,
Zum Weibe wird ein Held sogar,
Schmiegt er sich an die Zweite. —
Das letzte Paar wird umgekehrt
Manch' scheeler Blick verkünden,
In Erster, wie die Charte lehrt,
Ist's Ganze aufzufinden.

G. R.....r.

Actien-Course.

Breslau, vom 18. April.

Freiburger		127½ Br. 127 bez.
Freiburger, Prioritäts-Actien		104½ Br.
Oberschlesische Lit. A.		125 Br. 124½ bez.
Desgl. Lit. B.		117 Br.
Priorität		104½ Br.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		120⅓ bis 120½ bez.
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	118 Br. 118 bez.
Sächsisch-bayersche	desgl.	109 Br.
Neisse-Brieger,	desgl.	109⅓ bis 109½ bez.
Oberberg-Coseler	desgl.	113¼ bis ⅓ bez.
Berun-Krakauer	desgl.	113¼ bez.
Köln-Mindener	desgl.	112½ Br.
Rheinische	desgl.	89¾ Br. 89 bez.

Es naht der Mai. Auf! Eilt herbei!

Die Frühlingsboten alle kehren wieder,
Sie wecken uns aus langen Winterträumen,
Schon schwebt die Lerche in des Aethers Räumen,
Bald spendet Philomele ihre Lieder.

Und Hörnerklänge wallen auf und nieder,
Sie mahnen laut, das edle Roß zu zäumen,
Zum Siegesfest zu ziehen ohne Säumen,
Sie rufen Euch, geliebte Waffenbrüder.

Wohlauf! Die Ihr in jenen Lenzestagen
Freiwillig habt das Schlachtschwert kühn geschwungen,
Das Blut für Thron und Vaterland vergossen, —

Frisch auf! Noch gilt's, zu ringen und zu jagen,
Noch ist das Ziel, das hohe, nicht errungen!
Herbei, herbei! Ihr treuen Kampfgenossen!

Mit einer Beilage.